

---

# Jahresbericht 2011

---

**„Zum Schluss möchte ich betonen, dass die Politik und die Politiker nicht das Recht haben, sich das Thema der Menschenrechte zu Propagandazwecken anzueignen oder damit schöne Reden zu schmücken. Die Menschenrechte verlangen ein Engagement, sie beinhalten das Risiko zu missfallen, denjenigen auf die Nerven zu gehen, die Macht in den Händen haben.“**

*Ständerat Dick Marty, Träger des Fischhofpreises 2011*

**„Die Achtung der Menschenwürde ist zentraler Leitsatz jeden materiellen Rechtsstaates und bedeutet deshalb programmatisch eine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig wissen wir aber, dass das Bekenntnis zu den Grundrechten, die sich auf der Basis dieser Menschenwürde entwickelt haben, oft weit schwerer fällt, und dass namentlich die Umsetzung der Menschenrechte auch bei uns nicht nur immer lückenhaft und inkonsequent bleibt, sondern in jüngster Zeit oft sogar als wenig prioritär und auch als hinterfragbar angesehen wird.“**

*Claudia Kaufmann, Ombudsfrau der Stadt Zürich, Trägerin des Fischhofpreises 2011*

## Verleihung des Nanny und Erich Fischhof-Preises 2011

Mit dem Fischhof-Preis sollen "Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die in vorbildlicher Weise ihre Stimme gegen Rassismus, Antisemitismus und jegliche Form von Diskriminierung erheben". So lautet der Auftrag des Stiftungsstatuts.

Die Verantwortlichen der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus und der GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz, denen die Bestimmung der Preisträger zukommt, haben sich 2011 für Dr. iur. Claudia Kaufmann, Ombudsfrau der Stadt Zürich, und Dr. iur. Dick Marty, Ständerat und Mitglied der Europarates, entschieden. Als Laudatorin und Laudator amtierten Cécile Bühlmann, a.Nationalrätin und Vizepräsidentin GMS, sowie Prof. Dr. iur. Daniel Thürer, Professor für Völkerrecht, Zürich.

Das Verdienst der Preisträgerin und des Preisträgers wurden auf den Fischhof-Diplomen wie folgt umrissen:

Für Claudia Kaufmann:

*in Anerkennung ihrer wegweisenden Arbeit für die Gleichstellung der Frau, die sie in der Schweiz geleistet hat,  
in Würdigung ihrer Leistungen für die Rechte der Fahrenden in der Schweiz, insbesondere für die Stärkung des Vertrauens zwischen Behörden und Jenischen, Sinti und Roma, für die sie sich vorbildlich eingesetzt hat,  
als Dank für ihren Einsatz, jedem Menschen ungeachtet von Herkunft, Geschlecht, Hautfarbe, Kultur, Religion zu seinem Recht zu verhelfen, welchen sie unerschrocken leistet.  
In allem hat sie sich bewährt als unbestechliche Anwältin der Menschen- und Persönlichkeitsrechte in unserem Lande.*

Für Dick Marty:

*als Dank für seinen jahrzehntelangen unbestechlichen Einsatz als Anwalt und Politiker für Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte in der Schweiz und im Ausland,  
in Würdigung seiner Unerschrockenheit in den Untersuchungen zu geheimen Gefangenentransporten und -lagern in Europa,  
in Anerkennung seiner mutigen Nachforschungen über Kriegsverbrechen an Gefangenen während des Kosovo-Krieges.  
In allem hat er sich ohne Rücksicht auf die eigene Person für Recht und Gerechtigkeit exponiert.*

Der Abend der Preisverteilung am 25. Oktober 2011 im Zürcher Zunfthaus zur Meisen war nicht nur eine festliche Feier, sondern gedieh dank den vier Reden von Laudatorin und Laudator sowie von Preisträgerin und Preisträger zu einer gehalt- und kraftvollen Manifestation für den Einsatz zugunsten von Menschenrechten und Menschenwürde auch in unserem Land. Mit wem man auch sprach, immer traf man auf Menschen, deren Motivation zum Engagement gestärkt worden war.



*Fischhof-Preis 2011: v.l.n.r.: Prof. Werner Kramer, Dr. Giusep Nay, Dr. Claudia Kaufmann, Dr. Ronnie Bernheim, Stadtpräsidentin Corine Mauch, Ständerat Dr. Dick Marty, a.Nationalrätin Cécile Bühlmann, Prof. Daniel Thürer.*

⇒ Die Reden der Fischhof Preis-Verleihung 2011 können in voller Länge auf der Internet-Website der GMS [www.gms-minderheiten.ch](http://www.gms-minderheiten.ch) unter den pdf-Attachments am Ende des Kapitels "Fischhof-Preis" nachgelesen werden.  
Direktlink: <http://www.gms-minderheiten.ch/index.php/de/fischhof-preis>.

## Langfristige GMS Projekte

### **Grabfelder für Muslime**

Im Berichtsjahr konnten keine wesentlichen Fortschritte erzielt werden. Zwar war es möglich, die von der GMS erarbeiteten Unterlagen Interessierten in andern Kantonen (AG und BL) weiter zu reichen. Vertreter der GMS (wiederholt G. Nay) wurden von Medien verschiedener Regionen um Stellungnahmen oder Interviews ersucht. Erfreulich ist, dass aus Winterthur im November der Beginn der Bauarbeiten für das Grabfeld im Friedhof Rosenberg gemeldet wurde.

Die Nachfrage beim Stadtpräsidenten von Dietikon, wo die Vertreter der GMS auf Wunsch der VIOZ und auf Grund von 220 Unterschriften von muslimischen Einwohnern in Dietikon schon 2008 ausgiebig informiert und 2010 die wesentlichen Argumente erläutert hatten, ergab nichts Neues. *„Die Thematik der Grabfelder für Muslime war in der Zwischenzeit nicht Gegenstand von Abklärungen; die Haltung der Exekutive ist nach wie vor die gleiche in dem Sinne, dass die Ausscheidung besonderer Grabfelder für Muslime in der Stadt gegenwärtig kein Ziel ist.“*

In Schlieren wurde die Sache auch nicht weiter bearbeitet, was aber offenbar mit einer langen Vakanz auf der Stelle des entsprechenden Sachbearbeiters zu tun hat. Im neuen Jahr soll das Anliegen wieder aufgegriffen werden.

Ein Kontakt in dieser Sache ergab sich mit Verantwortlichen der Stadt Uster. Zufällig erfuhren wir, dass in Uster eine neue Bestattungs- und Friedhofverordnung ausgearbeitet wurde und demnächst in die parlamentarische Verhandlung kommt. Es zeigte sich, dass bei der neuen Verordnung nicht an die 1'300 Einwohner muslimischen Glaubens gedacht worden war. Es wurde immerhin erreicht, dass die muslimischen Repräsentanten (VIOZ und Verantwortliche der muslimischen Gemeinschaft in Uster) kurzfristig eine Eingabe mit der Darlegung ihrer Situation und Wünsche formulieren konnten. Ob oder wie der Stadtrat auf diese Eingabe eintritt, ist offen.

Verschiedene Besprechungen zum Thema machten deutlich, dass der Wunsch der Muslime in der Regel die Behörden noch nicht erreicht hat, und diese deshalb davon ausgehen, dass das Anliegen nicht dringend sei und sich mit der zunehmenden Integration und Inkulturation der Muslime von selber erledige. In einer Anzahl von Jahren wären wohl viele Muslime mit der Bestattung in chronologischer Reihenfolge in den üblichen Gräberreihen einverstanden.

Dies zeigt, dass noch viel Gesprächs- und Handlungsbedarf besteht.

Werner Kramer

### **Beiträge zugunsten der Jenischen und Fahrenden**

Die GMS unterstützte 2011 die Brienzer Feckerchilbi, wo traditionelles Handwerk, Marktstände und Vergnügen zusammenkommen, mit einem Beitrag. An solchen Anlässen wird nicht nur die Kultur der Fahrenden bekanntgemacht, sie dienen auch der Festigung der eigenen Identität. So gab es etwa eine Meisterschaft im Bootschen, einer wiederentdeckten jenischen Steinwurf-Sportart.

Die Jenischen und Fahrenden in der Schweiz kämpfen weiter um ihren Lebensraum. Nach dem Rückschlag bei der Volksabstimmung 2010 über die Schaffung eines Standplatzes in Ibach, Kanton Schwyz, wurden dieses Jahr Fortschritte in den Kantonen Aargau, Zürich und Freiburg erzielt. Konkret plant etwa die Stadt Winterthur einen Standplatz für 20 Fahrzeuge in Oberwinterthur. Im Aargau wurden bestehende Plätze mit Infrastruktur ausgerüstet.

Wenig spektakulär nach aussen ist die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Organisationen, die sich im Hintergrund entwickelt. So ist es 2011 zur Zusammenarbeit der Radgenossenschaft der Landstrasse mit der jüngeren Organisation Schäft qwant gekommen, auf deren Früchte wir mit Interesse warten.

Viermal trat zudem GMS Vorstandsmitglied Willi Wottreng mit einer Lesung aus seinem Buch "Zigeunerhüptling" – einer Biographie des vormaligen Präsidenten der Radgenossenschaft Robert Huber – auf. Jedesmal eine Gelegenheit, um über die jenische Minderheit zu diskutieren und zu informieren.

Willi Wottreng

## **Sigi Feigel-Gastprofessur**

Das Projekt hat sich etabliert; es kann ausschliesslich Erfreuliches berichtet werden:

Dank einer grossen Spende im Berichtsjahr erscheint das Projekt für die ins Auge gefassten zehn Jahre nahezu als gesichert.

Im Frühjahrssemester hatte Prof. Dr. Carl S. Ehrlich, Toronto CA, die Gastprofessur inne. Sowohl die Vorlesung und weitere Veranstaltungen zum Thema „Mose in Religion und Kunst der Jahrhunderte“ als auch das Seminar „Biblische Archäologie im Kreuzfeuer politischer und religiöser Interessen“ fanden ein gutes Echo. Die Veranstaltungen zum Mose-Thema führten zum Kontakt mit Opernhaus, Filmpodium und der Jüdisch Liberalen Gemeinde Zürich und zu einer Teilnehmerschaft über die Studierenden der Universität hinaus.

Im Herbstsemester übernahm wiederum PD Dr. Erik Petry vom Institut für Jüdische Studien der Universität Basel die Durchführung des Seminars. Thema: „Kein Recht, aber Anspruch“ – Eine Geschichte des Nahostkonflikts. Das Seminar hatte einen Riesenzulauf (106 eingeschriebene TeilnehmerInnen vor allem aus den Fachbereichen Geschichte, Theologie, Religionswissenschaft).

Ein weiteres Highlight war die zusammen mit der ETH (Departement Geistes- und Sozialwissenschaften), dem Religionswissenschaftlichen Seminar und dem Theologischen Seminar der Universität durchgeführten Ringvorlesung „Bild und Text als Wissensform im Judentum“. Der zweite Teil des Zyklus fand im Landesmuseum statt in naher Verbindung mit der Ausstellung der ausserordentlich kostbaren Braginsky Collection Jüdischer Handschriften und Drucke. Die Ringvorlesung wahr sehr gut besucht mit einer grossen Anzahl TeilnehmerInnen aus den Jüdischen Gemeinschaften in Zürich.

Dank den verschiedenen Kooperationen hat die Ausstrahlung der Sigi Feigel-Gastprofessur weit über das ursprünglich erhoffte Mass zugenommen.

Werner Kramer

## **Chronologie “Rassismus in der Schweiz“**

Wie jedes Jahr seit 1992 gaben die beiden Schwesterorganisationen GRA und GMS auch 2010 gemeinsam das gedruckte Chronologie-Jahrbuch “Rassismus in der Schweiz“ heraus.

Seit 1995 wird die Chronologie vom Luzerner Journalisten Hans Stutz verfasst. Im Internet ist sie inkl. aller registrierter Vorfälle regelmässig aktualisiert auf der Website der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus [www.gra.ch](http://www.gra.ch) oder direkt unter dem Link <http://chronologie.gra.ch/> zu finden. Die Chronologie erfasst alle öffentlich gewordenen Vorfälle, die auf rassistische und/oder rechtsextreme Motivationen zurückgehen. Sie dokumentiert auch öffentliche Äusserungen, die offensichtlich rassistisch sind, auch wenn sie nicht unter den Geltungsbereich der Rassismusstrafnorm (Art. 261<sup>bis</sup> StGB) fallen.

Die Ausgabe 2010 erfasste insgesamt 108 öffentlich gewordene Vorfälle (2009 waren es 113 gewesen). Vorwiegend handelte es sich um öffentliche rassistische Äusserungen; die Diffamierungen richten sich häufig gegen muslimische und dunkelhäutige Menschen. Damit bestätigte sich die Beobachtung früherer Jahre, wonach gewalttätige Angriffe glücklicherweise selten geworden, öffentliche verbale Ausfälle gegen Minderheiten jedoch relativ häufig sind. Weiterhin aktiv ist auch die rechtsextreme Szene, die Chronologie erwähnt 18 rechtsextreme Veranstaltungen.

## **FMD und Solothurner Landhausversammlungen**

Das **Forum zur Stärkung der Menschenrechte und der Direkten Demokratie (FMD)**, das unter Mitwirkung auch der GMS nach der Abstimmung über das Minarettbauverbot gegründet wurde, trägt und organisiert seither die Landhausversammlungen. Es umfasst heute 25 Organisationen und 500 Mitglieder. Es strebt vor allem eine Verfassungsänderung an, die in Zukunft verhindern muss, dass über Volksinitiativen abgestimmt werden kann, welche die Grund- und Menschenrechte verletzen und damit den richtig verstandenen freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat untergraben.

Das Volk bilden Menschen, die ihrer Natur gemäss subjektive Rechte haben, und der demokratische Rechtsstaat ist eine Assoziation von freien und gleichen Personen, die sich dadurch legitimieren, Recht zu setzen, dass sie als unabdingbare Grundlage ihres Handelns gleiche Teilnahmerechte für alle an diesem Prozess setzen und gleichzeitig mit dem Recht gleiche Freiheiten und subjektive Rechte für jeden schaffen, damit auch tatsächlich gleiche Teilnahmerechte bestehen (Habermas). Allein die Rechtsstaatlichkeit kann daher die Volkssouveränität verkörpern, und der Demokratie sind die Menschenrechte immanent (siehe dazu auch das Fazit von Martin Schaffner unten). Wer die Menschenrechte verneint oder hintanstellt, verneint die Volkssouveränität und die rechtsstaatliche Demokratie. Es geht um dieses heutige Verständnis von Volkssouveränität, Demokratie und Rechtsstaat, wenn gefordert wird, die Gründe für die Ungültigkeit von Volksinitiativen in der Bundesverfassung zu erweitern.

Weil dieses Thema aufgrund von Vorstössen im Parlament bereits behandelt wird, auch ein erster Bericht des Bundesrates dazu vorliegt und eine Motion im Nationalrat inzwischen angenommen wurde, will der FMD zunächst das Ergebnis dieser Beratungen abwarten. Die Landhausversammlungen 2011 befassten sich daher mit anderen, breiteren Themen.

Die **3. Landhausversammlung** vom 12. März 2011 widmete sich der Frage: "Warum lassen wir uns die Menschenrechte nehmen?" Gegen 80 Personen aus der ganzen Schweiz nahmen daran teil.

Der ehemalige CVP-Generalsekretär Iwan Rickenbacher plädierte dafür, mehr über die vielen Schweizern unbekanntem Menschenrechte zu reden, beispielsweise über den Anspruch, von seiner eigenen Arbeit Lohn ein befriedigendes Leben führen zu können. Die Philosophin Kathrin Meyer betonte, dass das Recht nicht als das Recht der Starken missverstanden werden darf und plädierte für einen anderen Begriff der Sicherheit, der niemanden ausschliesst und so die Unsicherheit überwindet, anstatt zu verewigen. Der Historiker und Medienwissenschaftler Roger Blum zeigte an Hand der doppelten Wurzeln der Menschenrechte und der Direkten Demokratie auf, dass beide Konzepte nicht auf ihre eidgenössischen Wurzeln reduziert werden können, sondern die Errungenschaften der Aufklärung und der französischen Revolution nicht negiert werden dürfen. Der Basler Schriftsteller Guy Krneta rief schliesslich dazu auf, sich bestimmte Begriffe nicht nehmen und umdrehen zu lassen. Er plädierte für kreative Kampagnen und Aktionen, um aufzuzeigen, dass die Menschenrechte und die Direkte Demokratie ernst genommen, nie gegeneinander ausgespielt werden können.

Die **4. Landhausversammlung** fand am 10. September 2011 mit dem Thema statt: "Weshalb haben es die Menschenrechte in der Schweiz so schwer?"

Der Historiker Martin Schaffner referierte zu historischen Hintergründen des schwierigen Verhältnisses vor allem der deutschen Schweiz zu den Menschenrechten, unter dem Titel: "Volks- gegen Menschenrechte?" Sein Fazit lautete: *„Im veränderten Horizont von heute besteht kein Grund mehr, die lange Tradition fortzusetzen und die politische Rhetorik nach wie vor auf „das Volk“ als das erklärte Subjekt der Demokratiegeschichte auszurichten. Längst sind an seine Stelle die Bürgerinnen und Bürger getreten. Denn nicht die Berufung auf die mythifizierte Figur des Volks trägt heute dazu bei, dass die Schweiz in Zukunft ein Gemeinwesen, ein funktionstüchtiger Staat bleibt, sondern nur der politische Streit mündiger Bürgerinnen und Bürger, die ihre Rechte kennen und wahrzunehmen wissen. Der Status der „Bürgerin“, des „Bürgers“ (was soviel heisst wie „Recht auf Rechte“) begründet sich nicht einfach aus der Zugehörigkeit zu einem Staatsvolk, das in langen historischen Prozessen entstanden ist und das sich über seine Vergangenheit definiert. Dieser Status leitet sich menschenrechtlich her, d.h. aus der jedem Menschen zustehenden „Würde“. Dies einzusehen, müsste niemandem leichter fallen als den Angehörigen des schweizerischen Staates mit seiner langen Tradition von politischer Partizipation.“*

Nationalrat Andi Gross informierte über den Stand des Reformprozesses im Bundeshaus betreffend Direkte Demokratie und Menschenrechte. D.h. namentlich die eingangs erwähnte Ungültigerklärung von grund- und menschenrechtswidrigen Volksinitiativen und die Verfassungsgerichtsbarkeit auch über Bundesgesetze im Anwendungsfall, die der Nationalrat in der Dezember-Session als Erstrat durch Streichung von Art. 190 der Bundesverfassung annahm. Stimmt auch der Ständerat dem zu – was erwartet werden darf –, wird eine immer empfindlicher zu Tage tretende Lücke im Rechtsschutz in der Schweiz geschlossen, indem die Gerichte keine Bundesgesetzbestimmungen

mehr zum Nachteil von Bürgerinnen und Bürgern anwenden müssen, wenn diese der Bundesverfassung widersprechen, wie dies auch in allen Rechtsstaaten der Welt so der Fall ist.

Stefan Schlegel stellte die Vorschläge von "foraus" (Forum Aussenpolitik, ein 2009 gegründeter unabhängiger Think-Tank) zur Ungültigkeit von Volksinitiativen vor, worüber sich eine lebhaft allgemeine Diskussion entspann.

Am Nachmittag schloss sich eine Diskussion an mit den bildenden Künstlern Bettina Eichin und Schang Hutter unter der Leitung von Felix Schneider (Radio DRS) zu: Künstlerische Darstellung und Umsetzung der Menschenrechtsidee im öffentlichen Raum, die von der Gruppe "Kunst+Politik" angeregt und realisiert wurde.

Giusep Nay

## **Punktueeller Einsatz**

Alarmiert durch Meldungen, dass der Gemeindeammann von Spreitenbach wegen massiver Bedrohungen durch offensichtlich fremdenfeindliche Schweizer gegen seine Familie von seinem Amt zurücktrete, nahm die GMS in einem Pressecommuniqué Stellung. Die Stellungnahme mit dem Titel „Gewalt gegen gewählte Amtspersonen trifft die Demokratie im Mark“ erschien in verschiedenen Zeitungen und wurde vom Landammann des Kantons Aargau positiv als Unterstützung aufgenommen.

## **GMS Interna**

### **Neuer GMS Präsident: a. Regierungsrat Dr. Markus Notter**

Der letzte Jahresbericht meldete, dass Dr. Giusep Nay aus gesundheitlichen Gründen auf Rat seiner Ärzte als Präsident GMS zurücktreten musste. Glücklicherweise ist es ihm möglich, als Vorstandsmitglied weiter mitzuarbeiten.

Im präsidentenlosen Jahr 2011 wurden die GMS-Geschäfte interimistisch von der Vizepräsidentin Cécile Bühlmann mit der Unterstützung des ehemaligen Präsidenten Werner Kramer geführt.

Eine Findungskommission (Leitung Werner Kramer) befasste sich mit der Suche nach der Persönlichkeit, welche die GMS künftig präsidieren wird. Die Suche ist glücklich verlaufen: a.Regierungsrat Dr. Markus Notter ist bereit, das Präsidium zu übernehmen. Findungskommission und Vorstand freuen sich sehr darüber. Die Präsidentenwahl wird an der Mitgliederversammlung im April 2012 stattfinden.

### **Hinschied von Evi Feigel-Heim**

Am 14. Juli 2011 verstarb Evi Feigel-Heim nach langer Krankheit. Als Ehefrau des GMS-Gründers Sigi Feigel war sie am Ergehen der GMS interessiert und beteiligt. Wir sind dankbar für ihre Freundschaft und werden ihr ein lebendiges Andenken bewahren.

### **Dank**

Wir danken unseren Mitgliedern für ihre Treue und ihre finanzielle Unterstützung. Die Situation der Minderheiten in der Schweiz ist ja nicht so, dass wir uns zurücklehnen könnten. Es braucht die GMS, auch wenn uns ihr Einsatz oft lediglich vorkommt wie Tropfen auf heisse Steine.

Zürich, im Januar 2012

GMS GESELLSCHAFT MINDERHEITEN IN DER SCHWEIZ

Cécile Bühlmann  
Vizepräsidentin

Prof. Werner Kramer  
Ehrenpräsident